

ARBEITSPAPIER

3/2017

Der Theorie-Praxis-Bezug aus der Sicht der Studierenden

Ernst Deuer und Steffen Wild

Ihr Impuls.
Ihr Studium.
Ihr Erfolg.

HERAUSGEBER

© Duale Hochschule Baden-Württemberg,
September 2017
Reihe „Arbeitspapiere zur Hochschulforschung
an der DHBW“

Prof. Dr. Ernst Deuer
Wissenschaftlicher Leiter des Studienverlaufspanels
Duale Hochschule Baden-Württemberg Ravensburg
Marktstraße 28
D-88212 Ravensburg

Prof. Dr. Thomas Meyer
Wissenschaftlicher Leiter des Studienverlaufspanels
Duale Hochschule Baden-Württemberg Stuttgart
Rotebühlstr. 131
D-70197 Stuttgart

AP_2017/3, September 2017

Grafik & Produktion
Flaig + Flaig GmbH, Stuttgart

Titelfoto: © Zffoto, fotolia 90367293

ISSN 2511-7130

ABSTRACT

Die Verknüpfung von theoretischen und praktischen Elementen ist ein zentraler Bestandteil des dualen Studiums sowie eine exponierte Maxime im Leitbild der Dualen Hochschule Baden-Württemberg (DHBW). Das Studium der heterogenen und selektierten Studierendenschaft zeichnet sich dadurch aus, dass es in Kooperation mit verschiedenartigen Ausbildungsstätten und an unterschiedlichen Standorten angeboten wird. Damit verbunden sind auch Unterschiede in den Studienbedingungen, -inhalten und didaktischen Vermittlungsformen in den drei Studienbereichen Sozialwesen, Technik und Wirtschaft. Folglich sind die Lernprozesse der Studierenden unterschiedlichen Einflüssen ausgesetzt. Dabei stellt sich insbesondere die Frage, unter welchen Bedingungen die Verknüpfung von Theorie und Praxis aus Sicht der Studierenden gestaltet werden kann.

Die DHBW führt zu dieser Frage ein auf vier Jahre angelegtes Studierendenpanel durch. Auswertungen der ersten Erhebungswelle des Studierendenpanels zeigen, dass eine große Zufriedenheit hinsichtlich der „zeitlichen Koordination zwischen betrieblicher Ausbildung und Hochschulausbildung“ besteht und dass die „praktischen Erfahrungen das Verständnis für die Theorie“ verbessern, es zeigen sich aber auch potenzielle Handlungsfelder für Verbesserungen.

Weitere Analysen in dieser Studie lassen Aussagen zum Mehrkomponentenmerkmal „Studienabbruchsneigung“ der Studierenden zu, wobei sich die Studierenden teilweise erheblich voneinander unterscheiden.

1 HINTERGRUND

Die Duale Hochschule Baden-Württemberg (www.dhbw.de) entstand aus den Berufsakademien, die bereits in den 1970er Jahren in Baden-Württemberg gegründet wurden und hat sich in den letzten Jahren sehr dynamisch entwickelt. Mit derzeit rund 34.000 Studierenden ist sie die größte Hochschule in Baden-Württemberg. Durch den großen Anstieg der Studierendenzahl und die Einrichtung neuer Studiengänge liegt das Augenmerk der Hochschule derzeit auch verstärkt darauf, die Erfolgsbedingungen für ein duales Studium zu analysieren. Im Rahmen eines Studienverlaufspanels werden nun erstmals „Weichenstellungen, Erfolgskriterien und Hürden im Verlauf des dualen Studiums an der DHBW“ untersucht (DHBW 2016). Das Projekt Studienverlaufspanel läuft von Oktober 2015 bis September 2019 und umfasst eine multiperspektivische Analyse der Studienbedingungen, weitere Informationen finden sich unter www.dhbw.de/studie.

Im Rahmen des Bologna-Prozesses gewann die Frage der Employability an Bedeutung. Hochschulen müssen sich in zunehmendem Maße fragen, ob und inwiefern für ihre Absolvent*innen der Berufseinstieg gelingt. Hierbei stellt sich zudem die Frage, wie die Studierenden insgesamt für relevante Berufsfelder vorbereitet wurden. Gruber, Mandl & Renkl (2000, S. 141) zeigen allerdings für den Hochschulbereich empirisch auf, dass häufig träges Wissen anstelle von anwendbarem, transferierbarem Wissen und Können erworben wird (vgl. hierzu ebenso Haas 1998, Wahl 2001, S.158). Beispielsweise herrscht innerhalb der Lehrerbildung ein trauriger Konsens, dass die praktische Ausbildung an Universitäten nur einen geringen Effekt auf den Unterricht zukünftiger Lehrer*innen besitzt (Zaiser 2015). Die „Kluft zwischen Wissen und Handeln“ (Mandl & Gerstenmaier 2000) scheint allerdings kein spezielles Problem der Lehrer*innenausbildung zu sein. Bei Gruber et al. (2000, S. 141) wird in diesem Kontext angeführt, dass die hier untersuchten Studierenden bzw. Absolvent*innen der Betriebswirtschaftslehre große Schwierigkeiten hatten, ihr wirtschaftswissenschaftliches Wissen in komplexen Problemsituationen umzusetzen. Ähnliche Defizite konnte für die Medizinerbildung festgestellt werden (Gruber et al. 2000, S. 143). Aufgrund dieser Schwachstellen fordert beispielsweise der Deutsche Industrie- und Handelskammertag (2015, S. 4) eine ausdrückliche Verknüpfung von Theorie und Praxis, um die Beschäftigungsfähigkeit der Hochschulabsolvent*innen zu verbessern.

2 THEORIE-PRAXIS-TRANSFER ALS HERAUSFORDERUNG

Die Symbiose aus Theorie und Praxis ist für das duale Studium zentral. Durchgehend und konsequent besteht hier der Anspruch, ein wissenschaftliches Studium mit anwendungsbezogenem Lernen in der Arbeitswelt zu verzahnen (DHBW 2015, S. 3; Deuer & Träger 2015, S. 189f.). Im Mittelpunkt dieses Beitrags steht, wie die Studierenden in einem dualen Studium die Verknüpfung von Theorie und Praxis bewerten und es wird herausgearbeitet, welche Zusammenhänge hinsichtlich des Studienbereichs, des aktuellen Studienjahres und einer Tendenz zum Studienabbruch bestehen. Darüber hinaus wird, wo möglich, ein Vergleich der eigenen Studie mit der Studie „Das duale Studium aus Sicht der Studierenden“ (Hesser & Langfeldt 2016) vorgenommen, die auf 4125 dual Studierende der Wirtschafts- und Ingenieurwissenschaften in ganz Deutschland (inkl. Studierender der DHBW) beruht.¹

Ziel dieses Beitrags ist es darzustellen, inwiefern die Theorie-Praxis-Verknüpfung an der DHBW gelingt und welche Folgen sich hieraus ergeben können. In diesem Sinne können mögliche Ansatzpunkte für eine Verbesserung des dualen Studiums an der DHBW identifiziert werden.

¹ Die vorliegende Studie verwendet eine Skalenbreite von 5 Ausprägungen bei der Datenerhebung der Items zum Theorie-Praxis-Bezug. Die Vergleichsitems in der Untersuchung von Hesser & Langfeldt (2016) basieren auf einer Skalenbreite mit 6 Stufen. Folglich besteht die Möglichkeit, dass die Ergebnisse unserer Studie auch aus diesem Grunde eine höhere bzw. bessere Zustimmung vorweisen können.

² Nach Rammstedt (2011, S. 249) werden Reliabilitätskoeffizienten ab $\alpha = .70$ als befriedigend gewertet. Als gut wird eine Reliabilität ab ca. $\alpha = .80$ angesehen.

³ Nach Bühner (2006, S. 140) und Bortz & Döring (2006, S. 220) gelten Trennschärfekoeffizienten unter $r_{it} = .30$ als „niedrig“, zwischen $r_{it} = .30$ und $r_{it} = .50$ als „mittel“ sowie ab $r_{it} = .50$ als „hoch“.

⁴ Nach Urban & Mayerl (2011, S. 196) sollten Kurtosis & Schiefe im Wertebereich von -1 bzw. +1 liegen, um annähernd von einer Normalverteilung sprechen zu können.

3 METHODE

Die Fragestellung wird unter Verwendung von Daten aus der ersten Erhebungswelle des DHBW-Studierendenpanels aufgearbeitet (DHBW 2016). Hierbei handelt es sich um eine Online-Befragung, welche im August 2016 unter allen Studierenden der DHBW durchgeführt wurde (Vollerhebung). Die Umfrage ist eingebettet in das Projekt „Studienverlauf – Weichenstellung, Erfolgskriterien und Hürden im Verlauf des dualen Studiums an der DHBW“. Insgesamt beteiligten sich 5863 Studierende bei dieser Umfrage. Die Befragungsteilnehmer*innen waren zum Zeitpunkt der Befragung im Schnitt $M = 22.42$ Jahre alt ($SD = 2.97$) und haben $M = 1.9$ Studienjahre ($SD = .82$) studiert. Der Frauenanteil liegt bei dieser Untersuchung mit 50.3% deutlich höher als bei der Gesamtpopulation (Basis 42.4%). Der Anteil der Personen mit Migrationshintergrund beträgt 14.8%.

Zur Messung des Theorie-Praxis-Bezugs wurden sechs neukonstruierte Items eingesetzt (vgl. Tabelle 1). Die fünfstufige Likert-Skala (1 „trifft überhaupt nicht zu“, 2 „trifft eher nicht zu“, 3 „weder/noch“, 4 „trifft eher zu“, 5 „trifft voll und ganz zu“) weist eine interne Konsistenz von $\alpha = .77^2$ auf. Die Trennschärfekoeffizienten³ lagen zwischen $r_{it} = .29$ und $r_{it} = .66$. Kurtosis und Schiefe überschritten den Wert von |1.1| nie.⁴

Der Messung der Abbruchneigung liegen acht Items zugrunde. Sie basiert auf einem Index und es konnten fünf Gruppen identifiziert werden (Deuer & Wild 2017). Wir greifen auf die zwei Extremgruppen in Bezug auf die Merkmale „akute Abbruchneigung“ vs. „keine Abbruchneigung“ für die Analysen in dieser Studie zurück. Die drei Studienbereiche an der DHBW sind Sozialwesen, Technik und Wirtschaft.

Die Operationalisierung der Betriebsgröße basiert auf sechs Merkmalsausprägungen. Wir verwendeten die Kategorien „weniger als 20 Mitarbeiter*innen“, „21 bis 100 Mitarbeiter*innen“, „101 bis 300 Mitarbeiter*innen“, „301 bis 500 Mitarbeiter*innen“, „501 bis 1000 Mitarbeiter*innen“ und „1001 Mitarbeiter*innen und mehr“. Das Studienjahr wurde basierend auf dem internen Verwaltungssystem in die Studie integriert.

Die inferenzstatistische Datenanalyse basiert auf Chi-Quadrat-Tests. Zusätzlich führten wir aufgrund der Alphafehlerkumulierung wegen der zahlreichen Signifikanztests in unserer Studie die Bonferroni-Holm-Prozedur (Holm 1979) zur Adjustierung des globalen α -Niveaus durch. Die Auswertungen wurden anhand SPSS (Version 24) vorgenommen.

Tabelle 1: Deskriptive Kennwerte der Itematterie Theorie-Praxis-Bezug

	n	M	SD	Relative Häufigkeiten (in % gerundet)					Ausmaß der Zustimmung Σ von „trifft eher zu“ und „trifft voll und ganz zu“ in %
				„trifft überhaupt nicht zu“	„trifft eher nicht zu“	weder/ noch	„trifft eher zu“	„trifft voll und ganz zu“	

Wahrgenommene Qualität der Theorie-Praxis-Verzahnung

Ich bin mit der zeitlichen Koordination zwischen betrieblicher Ausbildung und Hochschulausbildung (z.B. Blockpläne, Prüfungstermine) zufrieden.	4358	3.49	1.08	4.73	17.83	14.39	49.75	13.31	63.06
Ich bin mit der inhaltlichen Abstimmung zwischen praktischen und theoretischen Anteilen des dualen Studiums zufrieden.	4347	2.89	1.11	10.95	30.02	22.77	31.84	4.42	36.26
Die Praxiserfahrungen der Studierenden werden systematisch in die Lehrveranstaltungen einbezogen und reflektiert.	4309	2.57	1.13	19.87	31.91	22.77	22.23	3.23	25.46

Wahrgenommene Synergien der Theorie-Praxis-Verzahnung

Meine praktischen Erfahrungen haben mir ein besseres Verständnis für die Theorie gebracht.	4345	3.52	1.15	6.84	14.96	15.21	45.09	17.91	63.00
In den Praxisphasen kann ich mein theoretisches Wissen anwenden.	4342	2.99	1.14	10.41	27.54	20.98	34.64	6.43	41.07
Theorie- und Praxisphasen bauen meistens systematisch aufeinander auf und ergänzen sich.	4339	2.34	1.05	23.16	38.42	22.19	14.04	2.19	16.23

Anmerkung: fünfstufige Likert-Skala (1 „trifft überhaupt nicht zu“, 2 „trifft eher nicht zu“, 3 „weder/noch“, 4 „trifft eher zu“, 5 „trifft voll und ganz zu“)

4 ERGEBNISSE

Die deskriptiven Ergebnisse der sechs Items zum wahrgenommenen Theorie-Praxis-Bezug zeigen große Unterschiede bei den Mittelwerten auf (vgl. Tabelle 1). Die höchste Zustimmung erhielt das Item „Meine praktischen Erfahrungen haben mir ein besseres Verständnis für die Theorie gebracht.“ ($M = 3.52$), wobei hier auch die höchste Standardabweichung zu verzeichnen ist ($SD = 1.15$). Eine nahezu gleich hohe Zustimmung ($M = 3.49$) weist das Item „Ich bin mit der zeitlichen Koordination zwischen betrieblicher Ausbildung und Hochschulausbildung (z.B. Blockpläne, Prüfungstermine) zufrieden.“ auf. Die Items „In den Praxisphasen kann ich mein theoretisches Wissen anwenden.“ ($M = 2.99$), „Ich bin mit der inhaltlichen Abstimmung zwischen praktischen und theoretischen Anteilen des dualen Studiums zufrieden.“ ($M = 2.89$) und „Die Praxiserfahrungen der Studierenden werden systematisch in die Lehrveranstaltungen einbezogen und reflektiert.“ ($M = 2.57$) weisen eine mittlere Zustimmung auf und besitzen ebenfalls eine breite Streuung ($SD = 1.11$ bis $SD = 1.14$). Die geringste Zustimmung ($M = 2.34$) mit der geringsten Streuung ($SD = 1.05$) in der Itematterie weist das Item „Theorie- und Praxisphasen bauen meistens systematisch aufeinander auf und ergänzen sich.“ auf. Betrachtet man die einzelnen Merkmalsausprägungen der Items, dann erkennt man die geringe Besetzung der zwei Randkategorien („trifft überhaupt nicht zu“ und „trifft voll und ganz zu“). Lediglich drei Mal wurden diese Kategorien mit einer höheren Zustimmung als 15% bewertet.

In einem nächsten Schritt wurden in der Itematterie „Theorie-Praxis-Bezug“ die beiden Merkmalsausprägungen „trifft eher zu“ und „trifft voll und ganz zu“ als Zustimmungsmerkmal zusammengeführt und diese den restlichen drei zusammengefassten Merkmalsausprägungen gegenübergestellt. Nachfolgend werden die Ergebnisse zuerst im Rahmen der „wahrgenommenen Qualität der Theorie-Praxis-Verzahnung“ (Abbildung 1) und anschließend im Rahmen der „wahrgenommenen Synergien der Theorie-Praxis-Verzahnung“ (Abbildung 2) präsentiert. Zusätzlich analysieren wir neben der univariaten Zustimmung auch die bivariaten Zusammenhänge nach den Studienbereichen sowie den Extremgruppen der Studienabbruchsneigung (vgl. Deuer & Wild 2017), dem Studienjahr und der Betriebsgröße.

Die Analysen zur „wahrgenommenen Qualität der Theorie-Praxis-Verzahnung“ in Abbildung 1 zeigen, dass etwa zwei Drittel der Studierenden (63.1%) „mit der zeitlichen Koordination zwischen betrieblicher Ausbildung und Hochschulausbildung zufrieden“ sind. Rund ein Drittel (36.3%) der Befragten ist „mit der inhaltlichen Abstimmung zwischen praktischen und theoretischen Anteilen des dualen Studiums zufrieden“. Dagegen stimmte lediglich jeder sechste Befragte (16.2%) dem Item zu, dass Theorie- und Praxisphasen meistens „systematisch“ aufeinander aufbauen und sich ergänzen. Die Studie von Hesser & Langfeldt (2016, S. 55) umfasste relativ ähnliche Items. Hier ging es einerseits um die „Einschätzung der zeitlichen Abstimmung der Lernorte“ (sechsstufige Skala, hier relevante Kategorien: „sehr gut“ und „gut“), wobei die Zustimmung bzw. positive Bewertung deutlich (um fast 20 Prozentpunkte) schwächer ausfiel (63.1% im DHBW-Studierendenpanel vs. 43.6% bei Hesser & Langfeldt). Ein Unterschied von 12.2 Prozentpunkten ergibt sich bei ähnlicher Vorgehensweise bezüglich der inhaltlichen Abstimmung zwischen praktischen und theoretischen Anteilen (36.3% im DHBW-Studierendenpanel vs. 24.1% bei Hesser & Langfeldt 2016).

Die weiteren Analysen zeigen, dass signifikante Zusammenhänge zwischen den drei Fachbereichen und den drei Items „Zufriedenheit mit zeitlicher Koordination“ ($\chi^2_{(2, 4358)} = 56.03$; $***p < .001$; Cramers $V^5 = .11$), „Zufriedenheit mit inhaltlicher Abstimmung“ ($\chi^2_{(2, 4347)} = 16.96$; $**p = .001$; Cramers $V = .06$) und „systematischer Aufbau von Theorie- und Praxisphasen“ ($\chi^2_{(2, 4339)} = 16.48$; $**p = .001$; Cramers $V = .06$) bestehen. Die tiefergehenden Analysen zeigen, dass der Studienbereich Technik bei allen drei Items die niedrigste Zustimmung erhält. Dagegen erreicht der Studienbereich Wirtschaft bezüglich der „Zufriedenheit mit der zeitlichen Koordination“ (67.6%) und dem „systematischen Aufbau von Theorie- und Praxisphasen“ (18.2%) die höchste Zustimmung. Für das Item „zufrieden mit der inhaltlichen Abstimmung“ (39.9%) erzielt der Studienbereich „Sozialwesen“ die meiste Zustimmung. Anschließend wurden die Extremgruppen der erhobenen Studienabbruchsneigung in Beziehung zu den drei Items gesetzt. Es zeigte sich hier für die „Zufriedenheit mit zeitlicher Koordination“ ($\chi^2_{(1, 1806)} = 102.57$; $***p < .001$; $\Phi = .24$), die „Zufriedenheit mit inhalt-

⁵Nach Bortz (2005, S. 174 f. bzw. S. 235) liegt für Φ und Cramers $V \geq .1$ ein kleiner Effekt, $\geq .3$ ein mittlerer Effekt und $\geq .5$ ein großer Effekt vor.

Wahrgenommene Qualität der Theorie-Praxis-Verzahnung

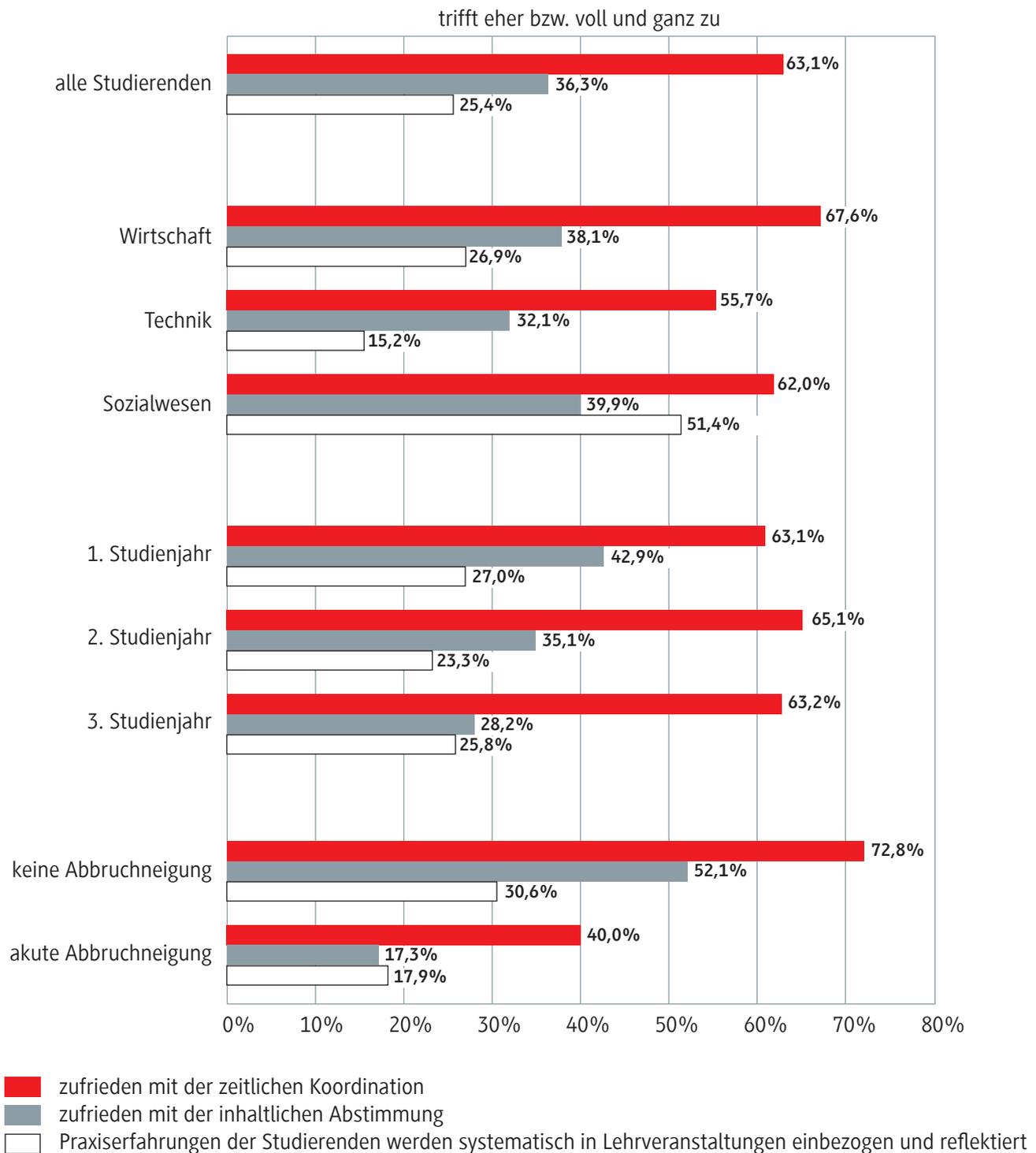


Abbildung 1: Wahrgenommene Qualität der Theorie-Praxis-Verzahnung (n = 1803 bis n = 4358)

licher Abstimmung“ ($\chi^2_{(1, 1810)} = 125.58$; $***p < .001$; $\Phi = .26$) und den „systematischen Aufbau von Theorie- und Praxisphasen“ ($\chi^2_{(1, 1803)} = 66.87$; $***p < .001$; $\Phi = .19$) das eindeutige Bild, dass eine hohe signifikante Zustimmung zu den drei Items besteht, wenn keine Studienabbruchneigung vorliegt. Die weiteren Analysen zum Studienjahr zeigten, dass sich die „Zufriedenheit mit zeitlicher Koordination“ ($\chi^2_{(2, 4358)} = 4.71$; $p = .285$; Cramers $V = .03$) nicht verändert, dagegen scheinen Studierende höherer Semester die „Zufriedenheit mit inhaltlicher Abstimmung“ ($\chi^2_{(2, 4347)} = 67.24$; $***p < .001$; Cramers $V = .12$) und den „systematischen Aufbau von Theorie- und Praxisphasen“ ($\chi^2_{(2, 4339)} = 41.93$; $***p < .001$; Cramers $V = .10$) signifikant schlechter zu bewerten. Die Betriebsgröße, gemessen an der Mitarbeiter*innenzahl, scheint zudem nahezu keinen Zusammenhang aufzuweisen: „Zufriedenheit mit zeitlicher Koordination“ ($\chi^2_{(5, 4358)} = 5.79$; $p = .594$; Cramers $V = .04$), „Zufriedenheit mit inhaltlicher Abstimmung“ ($\chi^2_{(2, 4103)} = 6.10$; $p = .594$; Cramers $V = .04$) und „systematischer Aufbau von Theorie- und Praxisphasen“ ($\chi^2_{(2, 4096)} = 18.55$; $**p = .009$; Cramers $V = .07$).

Die Analyse der „wahrgenommenen Synergie der Theorie-Praxis-Verzahnung“ (Abbildung 2) zeigt basierend auf drei Items ein eindeutiges Ergebnis. Fast zwei Drittel der befragten Studierenden stimmen dem Item zu, dass „praktische Erfahrungen das Verständnis für die Theorie verbessern“ (63%). Das Item „theoretisches Wissen in Praxisphasen anwenden können“ besaß eine Zustimmung von 41.1%. Die geringste Zustimmung weist das Item „Praxiserfahrungen der Studierenden werden systematisch in Lehrveranstaltungen einbezogen und reflektiert“ mit 25.4% auf. Eine signifikante Differenzierung ist hinsichtlich des Studienbereichs und der drei Items dieser Subdimension festzustellen: „praktische Erfahrungen verbessern das Verständnis für die Theorie“ ($\chi^2_{(2, 4345)} = 37.02$; $***p < .001$; Cramers $V = .09$), „theoretisches Wissen in Praxisphasen anwenden können“ ($\chi^2_{(2, 4342)} = 16.06$; $**p = .002$; Cramers $V = .06$) und „systematische Einbeziehung und Reflektion von Praxiserfahrungen in die Lehrveranstaltungen“ ($\chi^2_{(2, 4309)} = 235.79$; $***p < .001$; Cramers $V = .23$). Die Ergebnisse zeigen, dass der Studienbereich Sozialwesen bei allen drei Items die größte Zustimmung erhält. Als Auffälligkeit ist in dieser Zusammenhangsanalyse der hohe Zustimmungunterschied bei dem Item zur systematischen Einbeziehung und Reflektion von Praxiserfahrungen in die Lehrveranstaltungen zu nennen. Während der Studienbereich Technik

lediglich 15.2% Zustimmung besitzt weist die Wirtschaft 26.9% auf. Den Spitzenwert weist jedoch der Studienbereich Sozialwesen mit 51.4% auf. Die Betrachtung der Zusammenhänge der Studienabbruchneigung mit diesen drei Items weist ebenfalls signifikante Zusammenhänge auf: „praktische Erfahrungen verbessern das Verständnis für die Theorie“ ($\chi^2_{(1, 1804)} = 282.97$; $***p < .001$; $\Phi = .40$), „theoretisches Wissen in den Praxisphasen anwenden können“ ($\chi^2_{(1, 1802)} = 142.91$; $***p < .001$; $\Phi = .28$) und „systematische Einbeziehung und Reflektion von Praxiserfahrungen in die Lehrveranstaltungen“ ($\chi^2_{(1, 1789)} = 20.02$; $***p < .001$; $\Phi = .11$). Es zeigt sich, dass die Zustimmung für diese Items hoch ausfällt, wenn keine Abbruchneigung vorliegt. Besonders bei der Zustimmung zu der Aussage, dass praktische Erfahrungen das Verständnis für die Theorie verbessert haben, zeigt sich ein starker Unterschied: 77.5% der Studierenden ohne Abbruchneigung geben dies an, im Vergleich zu 29% bei den Studierenden mit akuter Abbruchneigung. Die weiteren explorativen Analysen basierend auf dem Zusammenhang zwischen den Studienjahren zeigen folgendes Bild: „praktische Erfahrungen verbessern das Verständnis für die Theorie“ ($\chi^2_{(2, 4345)} = 1.87$; $p = .392$; Cramers $V = .02$), „theoretisches Wissen in Praxisphasen anwenden können“ ($\chi^2_{(2, 4342)} = 6.25$; $p = .176$; Cramers $V = .04$) und „systematische Einbeziehung und Reflektion von Praxiserfahrungen in die Lehrveranstaltungen“ ($\chi^2_{(2, 4309)} = 5.61$; $p = .182$; Cramers $V = .04$). Es zeigten sich somit keine signifikanten Zusammenhänge. Ein ähnliches Ergebnis mit teilweise geringen signifikanten Zusammenhängen zeigt sich basierend auf den Analysen zwischen der Betriebsgröße und den Items „praktische Erfahrungen verbessern das Verständnis für die Theorie“ ($\chi^2_{(5, 4102)} = 7.35$; $p = .392$; Cramers $V = .04$), „theoretisches Wissen in Praxisphasen anwenden können“ ($\chi^2_{(5, 4099)} = 13.66$; $p = .090$; Cramers $V = .06$) und „systematische Einbeziehung und Reflektion von Praxiserfahrungen in die Lehrveranstaltungen“ ($\chi^2_{(5, 4070)} = 31.49$; $***p < .001$; Cramers $V = .09$).

Wahrgenommene Synergien der Theorie-Praxis-Verzahnung

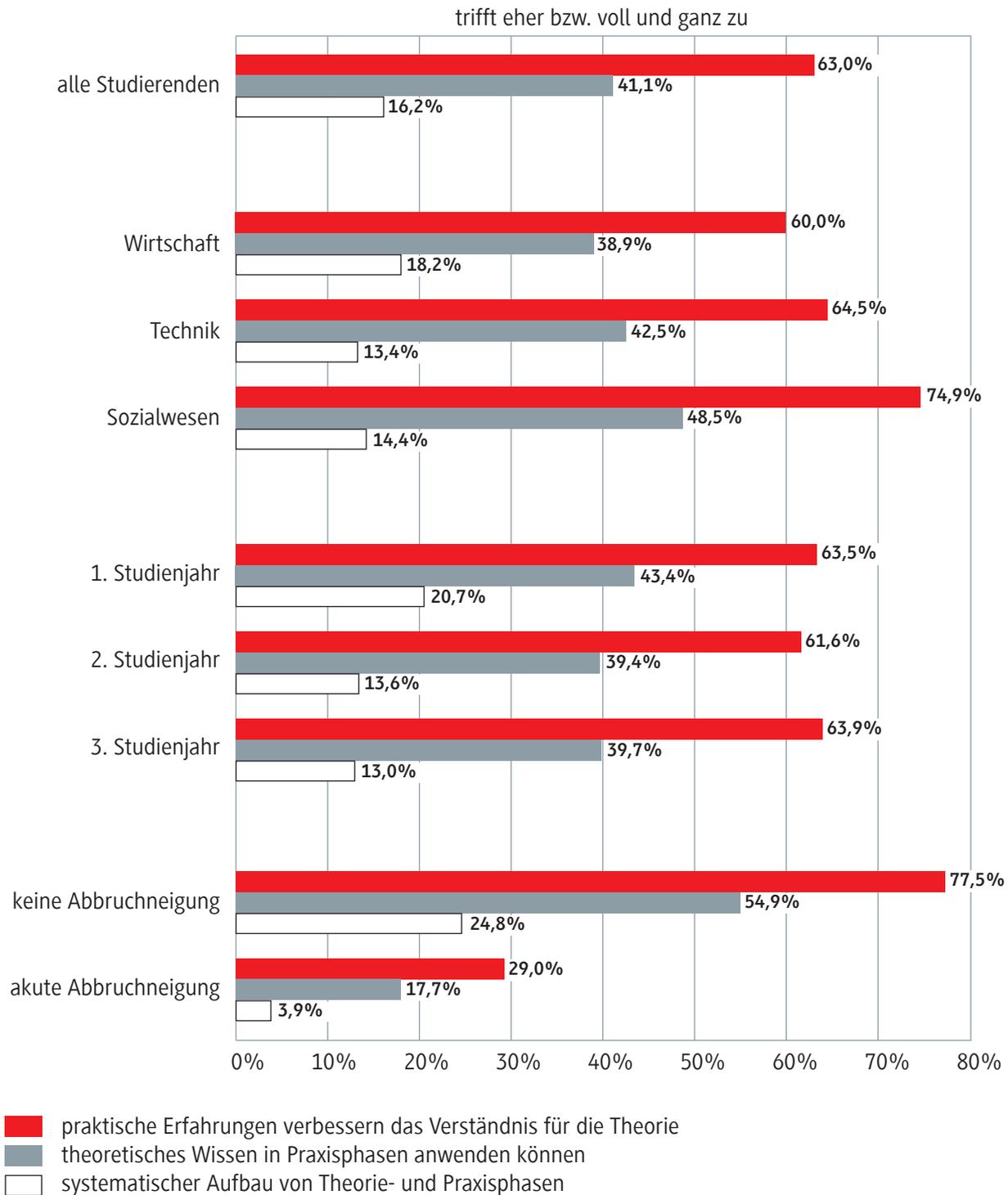


Abbildung 2: Wahrgenommene Synergien der Theorie-Praxis-Verzahnung (n = 1789 bis n = 4345)

5 DISKUSSION

Die Verknüpfung von Theorie und Praxis stellt ein zentrales Merkmal des dualen Studiums an der DHBW dar (DHBW 2015, S. 3). Diese Studie definiert sechs Merkmale, um dieses Konstrukt zu operationalisieren. Die Ergebnisse dieser Studie zeigen, dass nach Meinung der Befragten die „zeitliche Koordination zwischen Theorie und Praxis“ gelingt und dass „praktische Erfahrungen ein besseres Verständnis für die Theorie“ ermöglichen. Der regelmäßige Phasenwechsel zwischen betrieblichen Praxisphasen und Theoriephasen an der Hochschule scheint demnach gut zu funktionieren. Dagegen deuten die niedrigen Zustimmungen bei den Items zum „systematischen Aufbau von Theorie und Praxisphasen“ und der „systematischen Reflexion der Praxis in den Lehrveranstaltungen“ darauf hin, dass hier noch Verbesserungspotenziale liegen. Dabei scheint das Studienmodell der DHBW im Kontext der Verknüpfung von Theorie und Praxis im Vergleich zu anderen angebotenen, dualen Studiengängen an deutschen Hochschulen gut abzuschneiden. Dies zeigt sich an den hier vorgenommenen Vergleichen zu der Studie von Hesser & Langfeldt (2016).

Die Auswertungen der Daten der Panelstudie zeigen in weiteren Analysen, dass die Verzahnung von Theorie und Praxis in einzelnen Kontexten unterschiedlich gut gelingt. Die Resultate legen nahe, dass die „wahrgenommene Qualität der Theorie-Praxis-Verzahnung“ im Studienbereich Wirtschaft gut und eher mäßig im Studienbereich Technik bewertet wird, der Studienbereich Sozialwesen nimmt eine mittlere Position ein. Dagegen zeigt sich bezüglich der „wahrgenommenen Synergien“ der Verzahnung von Theorie und Praxis, dass der Studienbereich Sozialwesen aus Sicht der Studierenden eine adäquatere Verknüpfung an den Tag legt als die anderen beiden Studienbereiche. Die Analysen im Bereich der Abbruchneigung zeigen, dass bei einer höheren Abbruchneigung die Theorie-Praxis-Verknüpfung eine schlechtere Bewertung erhält als bei einer niedrigeren Abbruchneigung. Folglich sind die einzelnen Akteure in den Studienbereichen gefordert, sowohl auf der Makroebene in den landesweiten Fachkommissionen der Hochschule als auch auf der Mikroebene des Studiengangsmanagements vor Ort, um weitere Verbesserungen und Optimierungen in diesem Kontext anzustreben. Allerdings unterstreicht das Ergebnis auch, dass die Verknüpfung von Theorie und Praxis nur gelingen kann, wenn die Hochschule mit den Ausbildungsstätten intensiv und strukturiert zusammenarbeitet. Im Rahmen von Ausbildungsleitertreffen könnten hier wich-

tige Ansätze erarbeitet werden. Ein weiterer Ansatzpunkt zur Verbesserung der Verknüpfung von Theorie und Praxis besteht im Kontext des pädagogischen Konzepts. Hier stehen die Lehrpersonen vor der Herausforderung, fundierte Lehrveranstaltungen nach den aktuellen wissenschaftlichen Lehr- und Lernkonzepten durchzuführen. Orientierungspunkte liefert hierfür beispielsweise die pädagogische Psychologie basierend auf den Transfertheorien oder dem Kognitivismus (vgl. Wild & Möller 2015). Als interner Benchmark kann hier auch der Studienbereich Sozialwesen herangezogen werden.

Die hier präsentierte Datenauswertung unternahm einen ersten Versuch, die Verknüpfung von Theorie und Praxis aufzuarbeiten, in dem Unterschiede bei den Befragungsteilnehmer*innen eruiert wurden. Die Ergebnisse müssen insofern relativiert werden, als es sich um subjektive Urteile der Befragten handelt. Darüber hinaus sollten in weiteren Untersuchungen zusätzlich wirkende Einflussvariablen für die Erforschung der Theorie-Praxis-Verknüpfung herangezogen werden. Hierbei kommen demografische Merkmale (wie das Alter oder Geschlecht), Hochschulmerkmale (wie Studienort oder Hochschulausstattung), Merkmale der Arbeitsbelastung (wie Stress oder Work-Life-Balance) oder der Ausbildungsstätten (wie die Arbeitsgestaltung oder das Betriebsklima) in Frage. Ebenso sollte überprüft werden, welche Erwartungshaltung Studierende an einen Theorie-Praxis-Transfer haben und welche Zusammenhänge sich hieraus ergeben.

QUELLENANGABEN

Bortz, J. & Döring, N. (2006). *Forschungsmethoden und Evaluation für Human- und Sozialwissenschaftler*. 4. überarbeitete Auflage. Heidelberg: Springer.

Bortz, J. (2005). *Statistik für Human- und Sozialwissenschaftler*. 6. Auflage. Heidelberg: Springer.

Bühner, M. (2006). *Einführung in die Test- und Fragebogenkonstruktion*. 2. aktualisierte Auflage. München: Pearson.

Deuer, E. & Träger, M. (2015). Duale Studiengänge eröffnen neue Potenziale für die betriebliche Personalarbeit. In T. Brüggemann & E. Deuer (Hrsg.). *Berufsorientierung aus Unternehmenssicht. Fachkräfterekrutierung am Übergang Schule – Beruf* (S. 187–198). Bielefeld: WBV.

Deuer, E. & Wild, S. (2017). Die Messung der Abbruchneigung im Rahmen der ersten Erhebungswelle des DHBW-Studierendenpanels – Begründung und Entwicklung eines Instruments zur Früherkennung von Studienabbrüchen. *Forschungsbericht 2/2017*. Stuttgart: Duale Hochschule Baden-Württemberg.

DHBW = Duale Hochschule Baden-Württemberg (2015). *Leitbild*. 2. Auflage. http://www.dhbw.de/fileadmin/user_upload/Dokumente/Broschueren_Handbuch_Betriebe/DHBW_Leitbild_2015.pdf. Zugegriffen: 03.01.2017.

DHBW = Duale Hochschule Baden-Württemberg (2016). *Weichenstellungen, Erfolgskriterien und Hürden im Verlauf des dualen Studiums an der DHBW. Ein Überblick*. Arbeitspapier 1/2016. Online unter: www.dhbw.de/studie. Zugegriffen: 13.12.2016.

DIHK = Deutscher Industrie- und Handelskammertag (2015). *Kompetent und praxisnah – Erwartungen der Wirtschaft an Hochschulabsolventen. Ergebnisse einer DIHK Online-Unternehmensbefragung*. www.dihk.de/ressourcen/downloads/dihk-umfrage-hochschulabsolventen-2015.pdf. Zugegriffen: 05.01.2017.

Gruber, H., Mandl, H. & Renkl, A. (2000). Was lernen wir in Schule und Hochschule: Träges Wissen? In H. Mandl & J. Gerstenmaier (Hrsg.). *Die Kluft zwischen Wissen und Handeln. Empirische und theoretische Lösungsansätze* (S. 139–156). Göttingen: Hogrefe.

Haas, A. (1998). *Unterrichtsplanung im Alltag. Eine empirische Untersuchung zum Planungshandeln von Hauptschul-, Realschul- und Gymnasiallehrern*. Regensburg: Roderer Verlag.

Hesser, W. & Langfeldt, B. (2017). *Das duale Studium aus Sicht der Studierenden (unter Mitarbeit von Winfried Box)*, HSU Druck (ISBN 978-3-940385-97-0). Hamburg: Universitätsbibliothek der Helmut-Schmidt-Universität.

Holm, S. (1979). A simple sequential rejective method procedure. *Scandinavian Journal of Statistics*, 6(2), S. 65–70.

Mandl, H. & Gerstenmaier, J. (2000). *Die Kluft zwischen Wissen und Handeln. Empirische und theoretische Lösungsansätze*. Göttingen: Hogrefe.

Rammstedt, B. (2011). Reliabilität, Validität, Objektivität. In C. Wolf, & H. Best (Hrsg.), *Handbuch der sozialwissenschaftlichen Datenanalyse* (S. 239–258). Wiesbaden: Springer.

Urban, D. & Mayerl, J. (2011). *Regressionsanalyse: Theorie, Technik und Anwendung*. 4. Auflage. Wiesbaden: Springer.

Wahl, W. (2001). Nachhaltige Wege vom Wissen zum Handeln. *Beiträge zur Lehrerinnen- und Lehrerbildung*, 19(2), S. 15–174.

Wild, E. & Möller, J. (2015). *Pädagogische Psychologie*. 2. Auflage. Wiesbaden: Springer.

Zeiser, R. (2015). *Praxis im Studium – wozu? Die Schwierigkeit der Vermittlung von Praxis und konkrete Überlegungen dazu*. http://www.pedocs.de/volltexte/2015/10747/pdf/Zaiser_2015_Praxis_wozu.pdf. Zugegriffen: 02.01.2017.

